



Titelbild: Peter de Jong

Ein Hingucker: Seit Anfang Mai wandelt ein rund sieben Meter hoher Stelzenläufer von Robert Indermaur, eine Leihgabe der Graubündner Kantonalbank an die Stadt Chur, über den Postplatz und erfreut die Passanten und Vorbeifahrenden.

Inhalt

Das Stadtarchiv...

... zeigt in einer Ausstellung im Schaufenster an der Reichsgasse, wie sich die Churerinnen und Churer früher im Sommer vergnügten.

4



Seit 50 Jahren ...

... belebt die Kapelle Oberalp die Schweizer Volksmusikszene. Ans Aufhören denken Arno Jehli und seine Musikanten noch lange nicht.

11



Das Kunstmuseum...

... zeigt im Rahmen der neuen Ausstellung «Fokus GRafik» über 80 Arbeiten auf Papier von Bündner Künstlern von 1900 bis heute.

13



Brambrüesch...

... Jörg Jenatsch und einen Crashkurs Romanisch: Chur Tourismus bietet neue, spannende Stadtführungen für Gäste und Einheimische an.

19



Der Sommer...

... ist in Graubünden die Zeit der Festivals. Über den ganzen Kanton verteilt stehen nationale und internationale Artisten auf der Bühne.

28



... und ausserdem

- Culinarius – Rindercarpaccio leicht und lecker 7
- Gartenbeizen – wo man den Feierabend genießt 14
- BÜGA – ganz Graubünden in der Tasche 25

WM

«Ich wage mal eine Prognose: Es könnte so oder so ausgehen.» Der ehemalige englische Profi Ron Atkinson lehnte sich als TV-Experte ziemlich weit aus dem Fenster. Aber solche Weisheiten hören wir in diesen Tagen oft im Fernsehen und bei der Fussballweltmeisterschaft in Russland ist erst Halbzeit. Früher gab es eine Arbeitsteilung, die Fussballer hatten es in den Beinen, die Sportreporter im Kopf. Weil der Grossteil der Sportexperten heute aus ehemaligen Fussballern besteht, vermischt sich auch der intellektuelle Anspruch. «Ich denke nicht vor dem Tor. Das mache ich nie», sagte Lukas Podolski. Und die heutigen Experten machen das genau so selten.

Fussballer gelten in der Regel als dumm. Vermutlich deshalb, weil deren Spiel denkbar einfach ist und von jedem Trottel nachgeahmt werden kann. Der Legende nach hat der deutsche Nationalspieler Horst Szymaniak den Ruf des etwas unterbelichteten Tschuters begründet, als er bei Verhandlungen zu seinem Gehalt einen Viertel mehr forderte, und nicht nur einen Drittel, wie der Vorstand ihm anbot. Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert. Einer, der das Bild des ungebildeten Fussballers zementierte, war Nationalspieler Andy Möller («Mailand oder Madrid – Hauptsache Italien»). Von Lothar Matthäus ganz zu schweigen («Hätte, hätte, Fehlerkette»). Einer, der die Wahrheit nicht scheut, ist Cristiano Ronaldo: «Sie beneiden mich, weil ich reich, schön und ein grosser Fussballer bin» sagte er, nachdem er von Fans von Dinamo Zagreb ausgepiffen worden war. Von intelligent und schlau war nicht die Rede. Weshalb auch?

Die meisten Männer brauchen in diesen Zeiten nur zwei Dinge zum Leben: die Haus- und die Fernbedienung. Dagegen kann sich Frau wehren, suggeriert zumindest ein Schnellkurs im Vorfeld der Weltmeisterschaft. Zum fussballerischen Grundwissen gehören demnach einige wenige Grundsätze. Der Sechzehnerorraum misst 16,5

Meter, der Fünfmeterraum 5,5 und der Neunmeterabstand beim Freistoss 9,15 Meter. Nur die Fifa kennt den Grund des Schwindels, weil sie für dieses Genre zuständig ist.

Offside ist dann, wenn der Schiedsrichter pfeift, eine dritte Halbzeit gibt es nicht, und eine Viererkette kann man sich nicht um den Hals hängen. Fussball ist ein Spiel für 22 Spieler, die 90 Minuten lang einem Sack voll Luft nachrennen, und am Ende gewinnen die Deutschen (Gary Lineker, BBC-Moderator). Wer sich über den Bundesrat wundert, meint damit nicht das Wunder von Bern, Geisterspiele werden nicht auf der Gegenfahrbahn der A3 ausgetragen. Paninibilder sind keine Fahndungsfotos für Hooligans, dafür sind Selfies von Ilkay Gündogan und Mesut Özil mit dem türkischen Präsidenten Erdogan Ausdruck von gelebter Heimatliebe. Auch die deutsche Nationalmannschaft darf schliesslich ein Spiegelbild der Gesellschaft sein. Solche Nachbarn liebt man eben, auch wenn AfD-Gauland das nicht kapiert will.

Dank der vielen Fussballexperten wird uns manchmal ganz schwindelig, wenn sie ihre Weisheiten von sich geben. «Die Treu vom Spreizen» erkennt man erst dann, wenn sich die Spreu vom Weizen trennt. Dabei gehören doch die «Versprecher ins Gefängnis», wie der deutsche Sportreporter Werner Hansch zu Recht festhielt, als er sagte: «Das war wieder mal ein schöner Verbrecher.»

«Die reizt nicht mit ihren Geizen», «seid unberuhigt» und «er möchte reinen Tisch einschenken» sind noch von der harmlosen Sorte. «Bierisch ernst» wird es erst, wenn der «Handdampf in allen Tassen» zum Kollegen sagt: «Gib mir noch einen Schluck von deiner Zigarett.» Nun denn, immer sind es nicht die Reporter, die beim Verschnorren am liebsten ins «Grab beissen» möchten, wenn sie wieder einmal festgestellt haben: «Ich sehe schon, ich lande keinen Blumentopf.» Auch ihre Gegenüber halten sich ungern zurück. Berti Vogts schlägt mit «gleicher Münze zurück», als er im Interview sagte: «Hass gehört nicht ins Stadion. Solche Gefühle soll man gemeinsam mit seiner Frau daheim im Wohnzimmer ausleben.» Gelegenheit dazu bietet sich noch bis Mitte des Monats.

Stefan Bühler